Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 287. Krakau, Donnerstag den 6. Mai 1915. II. Jahr.

Erschütterung der ganzen russischen Stellung in Galizien.

Die russische Front 150 km. breit im Rückzuge.

Wien, 6. Mai.

Amtlich wird gemeldet, den 5. Mai, Mittags:

Die Folgen des Sieges fangen an, sichtbar zu werden.

Die russische Front in den Beskiden, Zboro-Stropko-Lupkow, ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Kräfte, unter stets siegreichen Kämpfen, von Westen weiter gegen Jaslo und Zmigrod vordringen, befindet sich der Feind im westlichen Abschnitte der Karpathenfront im vollstem Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und den deutschen Truppen.

Die Russen wurden also an einer Front in der Länge von 150 km. geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen.

Auf den anderen Kriegschauplätzen nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die Folgen des Sieges noch unschätzbar.

Wien, 6. Mai.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der durch den Sieg in Westgalizien erzielte Erfolg ist viel grösser, als man im ersten Augenblick annehmen konnte, da gegenwärtig schon ein grosser Teil der russischen Karpathenfront in die Rückwärtsbewegung des Feindes hineingezogen wurde.

Wegen der Grösse des in Betracht kommenden Raumes wird es noch durch einige Tage nicht möglich sein, eine Uebersicht über die Siegestrophäen zu fassen.

Sowohl in Westgalizien als auch in den Beskiden werden immer Gefangene zusammengezogen, es ist aber natürlich gänzlich unmöglich, ihre genaue Anzahl festzustellen. Was von privater Seite in dieser Beziehung unter dem Publikum verbreitet wird, besteht auf willkürlicher Schätzung, die der realen Grundlage entbehrt. In den amtlichen Berichten werden jedesmal die Gefangenenzahlen angegeben, welche an die hinter der Front liegenden Sammelstationen abtransportiert und dort ernährt werden.

Die allgemeine Zahl wird jedenfalls sehr bedeutend werden.

Die dritte russische Verteidigungslinie genommen.

Unaufhaltsames Vordringen in Flandern.

Berlin, 6. Mai

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 5. Mai 1915

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich von den Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte Befestigungslinie der Russen, welche daraus verdrängt wurden und sich an der ganzen Front gegen die Wisloka zurückzogen.

Die Grösse des Sieges kann darnach beurteilt werden, dass die von den Verbündeten geworfenen Russen die vom nördlichen Flügel bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen, südwestlich von Dukla, zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit denen die Erfolge erzielt wurden, machen es unmöglich, sich von der Beute und den Eroberungen ein zahlenmässiges Bild zu machen.

Laut bisherigen Meldungen scheint die Gefangenenzahl bis jetzt 30.000 Mann zu übersteigen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der vom Südosten gegen Rosienie geführte russische Angriff wurde abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarya, sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustowo, scheiterten zahlreiche russische Angriffe.

Wir machten dort im allgemeinen 500 Russen zu Gefangenen.

An den anderen Fronten fanden nur vereinzelte Nahkämpfe statt, die alle zu unseren Gunsten entschieden wurden

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter schwersten Verlusten ziehen sich die Engländer in der Richtung gegen den dicht bei Ypern gelegenen Brückenkopf weiter zurück. Wir besetzten Sme. Vanheule, Exsternest, den Schlosspark Herenthage und Hetpappotie.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Im Priesterwalde griffen gestern die Franzosen nordwestlich von Pont-a-Mousson mit bedeutenden Kräften an. Trotz langer Vorbereitung durch die Artillerie brach der Angriff mit grossen Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen

Im Walde von Ailly und östlich davon gingen wir zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier machten wir bisher 10 Offiziere und 750 Soldaten zu Gefangenen.

Oberste Heeresleitung.

Die reifenden Früchte.

Schon vor Wochen haben wir an dieser Stelle darauf verwiesen, dass das gemeinsame Ziel, welches die beiden verbündeten Kaiserreiche seit dem ersten Kriegstage verfolgen, nur mit vereinten Kräften erreicht werden kann, die überall dort eingesetzt werden müssen, wo es der weite Blick erfordert. Wir haben uns damals auch dagegen gewendet, dass althergebrachte Verkleinerungssucht die eigenen Taten und ruhmvollen Erfolge unserer stolzen Armee nicht nach Gebühr einschätzt und mit Vorliebe auf andere Beispiele verwiesen wird. Aber in seinem Innern war doch jeder Österreicher überzeugt, dass diese Armee, die durch mehr als neun Kriegsmonate den Anprall der grössten Heeresmassen, die je die Welt gesehen, aufgehalten hat, siegen werde und siegen muss, weil das Recht und die Wahrheit auch durch die brutalste Gewalt der Übermacht nicht unterjocht werden können. Wir wussten in jeder Phase des grossen, wechselvollen Ringens, dass unsere Soldaten im Felde von glühender Vaterlandsliebe und ehernem Pflichtgefühl durchdrungen und sich des grossen Preises bewusst waren, um den gekämpft wird, und warum sie ihr Blut auf dem Altare des Vaterlandes opfern. Kein Feind kann die moralischen Qualitäten aufweisen, von der Volk und Heer der Habsburger Monarchie getragen sind und heute ist es wohl schon jedem klar, dass die beiden verbündeten Zentralmächte die stärkeren Nerven haben, die nicht nur zum Durchhalten befähigen, sondern auch die Kraft verleihen, den ringsum lauernden Feinden die letzten, entscheidenden Hiebe zu verabreichen.

Die allzugrosse Bescheidenheit, die gewies nicht immer angebracht ist, sollte man aber zu begreifen trachten. Wir Oesterreicher sind frei von jedem Hang zum Überschwang, lieben besonders in grossen tiefgehenden Fragen keine Aeusserlichkeiten und lassen sowohl Erfolg als Rückschlag mehr auf unser Inneres, auf das empfängliche Herz wirken. Und wir sind stark geworden, in dieser gros-

sen Zeit, ruhig und zuversichtlich: Jeder Tropfen unseres Herzblutes hängt an dem greisen Kaiser, für den wir alle mit Begeisterung kämpfen und kämpfen werden bis zum vollen, gesicherten Erfolge, der unser altes und doch so ewig junges Oesterreich befreien wird von dem Drucke missgünstiger Feinde. Unsere Liebe zum Vaterlande umschlingt alle seine weiten Gaue. Und darum wussten wir, als in den ersten Kriegsmonaten der rohen Zahl der feindlichen Uebermacht Teile von dem Kronlande Galizien überlassen wurden, dass dies nur vorübergend sein könne, eine Massnahme, welche unsere Heeresleitung in weiser Schonung des kostbaren Menschenmaterials und im Hinblicke auf das Gesamtziel des Kampfes zur Durchführung brachte. Keinen Augenblick konnte ein Zweifel darüber auftauchen, dass unsere herrlichen Truppen unter der Führung erprobter Feldherrn, im geeigneten Momente den Feind nicht nur aus den usurpierten Territorien vertreiben, sondern sich jene Garantien sichern werden, die den gebrachten Opfern entsprechen.

So kamen die Tage der Abwehr der russischen Massen von dem Einbruche nach Schlesien, der wichtige und bedeutungsvolle Sieg bei Limanowa, die Zerschmetterung der russischen Offensive in den Karpathen und die Säuberung der Bukowina und Südostgaliziens. Prächtige Waffentaten sonder Zahl haben unsere tapferen Heere vollbracht und der Ruhm eines Dankl und Pflanzer-Baltin, Erzherzog Josef Ferdinand uud Boroevic ist in alle Welt gedrungen — nur wir sprechen nicht davon. Und finden es ganz in der Ordnung, da wir wissen, dass jeder seine Pflicht erfüllt. Ganz und gar aber würde es ihren Intentionen widersprechen, wollte man von der verantwortungsvollen Tätigkeit unseres Oberkommandanten, FM. Erzherzog Friedrich reden, oder von dem Riesengeist Conrad von Hötzendorfs, obwohl wir alle wissen, was sie uns in diesem Ringen auf Leben und Tod sind. Unsere Gegner beobachten auch hier eine entgegengesetzte Haltung und wissen über ihre Führer nicht genug Rühmliches zu erzählen, noch bevor sie Misserfolge und Niederlagen der Reihe nach einheimsen.

Wir brauchen niemanden Mut einzureden und können auf diesen äusserlichen Tand verzichten. Die Tatsachen zeigen, dass wir ruhig und voll Vertrauen in die Zukunft blicken können. Conrad von Hötzendorf hat den Plan ausgearbeitet, der die russische Hauptfront in Galizien zerschmettert und weit nach Osten zurückgedrängt hat. Die feindlichen Positionen in den Karpathen, die mit Hekatomben russischer Leichen erkauft worden sind, geraten ins Wanken und werden bereits teilweise in die allgemeine Rückwärtsbewegung hineingezogen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch die russischen Stellungen an der untern Nida in Mitleidenschaft gezogen werden.

So gross ist der Erfolg, dass sein Umfang noch immer nicht abzuschätzen ist. Er floss aus dem Vertrauen, dass wir unseren Soldaten und den geistigen Lenkern unserer Kriegsgeschicke mit Recht entgegenbrachten.

Schulter an Schulter mit unseren ruhmvollen Bundesgenossen wollen wir weiteren Siegen entgegensehen, die uns den verdienten Frieden bringen werden. *h—r.*

Zur Vorgeschichte des Durchbruches in Westgalizien.

Wien, 5. Mai.

Die „Reichspost“ meldet aus dem Kriegspressequartier: **Plan und strategische Ausarbeitung des Angriffes rühren von Conrad von Hötzendorf als Chef des grossen Generalstabes im operierenden Oberkommando her.** Gemäss dem Grundsatze des völligen Zusammenarbeitens der deutschen und österreichischen Leitung erfolgte auf seinen Vorschlag die Überweisung der deutschen Armee Mackensen an die westgalizische Front. Nach dem sich Mackensen persönlich mit dem operierenden Oberkommando ins Einvernehmen gesetzt hatte, übernahm er den Oberbefehl über die vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte an der westgalizischen Front und leitete die operative Durchführung. Diese geschah so programmässig, dass sich der Oberbefehlshaber der k. u. k. Armeen, Erzherzog Friedrich, Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef, sowie Baron Conrad mit dem ganzen Generalstabe zuvor mit Sonderzug an die Front begeben konnten und Augenzeugen der grossen gemeinsam errungenes Sieges wurden.

Der grösste Frontalangriff des Krieges.

Die Arbeitsteilung zwischen den Verbündeten.

5. Mai, 6 Uhr abends.

Die Frühlingsschlacht in Galizien begann mit einem reinen Frontalstoss der Verbündeten gegen die starken russischen Positionen. Noch nie in diesem Kriege und somit wohl auch in der ganzen Weltgeschichte nicht ist ein Frontalangriff mit derartigen Kräften und mit solcher Frontausdehnung unternommen worden. Nur im Detail wurde getrachtet, die Einbruchsstellen der Infanterie vorher durch Artilleriefeuer vorzubereiten. Im Detail wurden auch Flankierungen durchgeführt. Auf dem linken nördlichen Flügel der Angriffsfront, dort, wo es galt, die Ueberschreitung des Dunajec zu forcieren, sind ausschliesslich österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht, während auf dem rechten südlichen Flügel, dort wo eben jetzt unter vehementen Kämpfen ein Umgehungsmanöver im Gange ist, deutsche Truppen kämpfen, denen auch österreichisch-ungarische beigegeben sind.

Bedenkliche Lage der russischen Karpathenarmee.

Berlin, 5. Mai.

Zum grossen Siege der Verbündeten schreibt der militärische Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“: Ohne den nunmehr eingedrückten Flügel schwebt die ganze russische Karpathenstellung in der Luft. Auf dem äussersten linken Flügel durch das Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee zwischen Pruth und Dnjestr, auf dem rechten Flügel bei Malastow mit Umfassung bedroht, bleibt ihr nur schleuniger Rückzug nach Nordosten und Norden. Da unsere Armee im Süden drängt und vom Westen hinter den Trümmern des eingedrückten Flügels nachstürmt und damit heute schon ein Rückzug nach Nordosten ernstlich gefährdet sein dürfte, so steht fest, dass wir durch den Sieg am Dunajec einen Erfolg errungen haben, der für den Ausgang des Krieges auf dem östlichen Kriegsschauplatze entscheidend zu werden verspricht. In dem Artikel heisst es dann weiter: Da die Russen stark verfolgt werden und ausserdem die verbündeten Truppen in den Karpathen energisch die Offensive ergriffen zu haben scheinen, dürfte die Lage der flüchtenden Teile des rechten Flügels südlich der Weichsel nicht allein, sondern auch die Stellung der ganzen russischen Armee in den Karpathen ausserordentlich bedenklich werden.

Im Feuer von 400 Geschützen.

Kriegspressequartier, 5. Mai.

Aus Einzelheiten, die aus den Mitteilungen der Gefangenen gewonnen wurden, ergibt sich in den Kämpfen in Westgalizien ein Schlachtbild von grauenhafter Grossartigkeit. Diese Russen, die bloss mit Zivilkleidern und einer Soldatenkappe angetan waren, allerdings gutes Schuhwerk hatten, schildern die Panik, die das dem Infanterieangriff vorangehende Artilleriefeuer verursacht hatte. Weit über 400 Geschütze, österreichisch-ungarische und deutsche, spieen einen Granathagel, unter dem es zu Fällen spontan ausbrechenden Irrsinns unter den Russen kam. Eine Division verlor alle Stabsoffiziere, darunter zwei Generale. Bei Gorlice waren die Petroleumtanks, als die Infanterie vorging, eine einzige Flammenlohe.

Alle Gefangenen klagten über schlechte Verpflegung. Dies ist um so bemerkenswerter, als gerade die Nachschubverhältnisse am Dunajec für die Russen von allen Frontabschnitten die besten waren.

Mehrere russische Brigaden umzingelt.

Haag, 5. Mai.

Englische Blätter schreiben: Das Auftreten bedeutender feindlicher Streitkräfte gegen den rechten russischen Flügel zwingt die Russen zur Frontveränderung in den westlichen Karpathen. Mehrere russische Brigaden scheinen vom Gegner umzingelt zu sein. Sie dürften jedoch versuchen, sich durchzuschlagen.

Budapest, 5. Mai.

Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“, Franz Molnar meldet: Die Vorbereitungen des Angriffes in Westgalizien begannen Sonntag mit ungeheurer Heftigkeit. Hunderte und Aberhunderte gut gedeckter Geschütze begannen wie nach einem Zeichen gleichzeitig ihr tödliches Feuer auszuspeien. Unsere Kanonen verschütteten buchstäblich die russische Front in einer Breite von 40 Kilometer. Den Artillerievorbereitungen folgte das allgemeine Vordringen unserer Infanterie. Die Wucht dieses Angriffes zwang den Feind, den hartnäckigen Widerstand seiner Positionen aufzugeben. Vorläufig können wir uns vom Gesamterfolg nicht einmal annähernd eine Vorstellung machen. Die Wichtigkeit dieses grossen Sieges liegt darin, dass diese Kampflinie die westliche Karpathenfront der Russen gedeckt hat. Am unteren Dunajec kämpften unsere Truppen, verstärkt durch deutsche. Die Stelle des allgemeinen Angriffes ist deshalb hier gewählt worden, weil sich von hier aus die glücklichsten Aussichten für weitere Erfolge eröffnen. In dieser Stunde wird unsere Offensive mit grösster Kraft fortgesetzt.

Neutrale Stimmen.

Amsterdam, 6. Mai.

Die holländische Presse widmet lange Artikel den österr.-ungar. und deutschen Kriegsberichten, die unerwartet erschienen wird. „N. Courant“ in Haag fragt, wie es möglich war, so schnelle Fortschritte zu machen und sagt, dass sie einerseits von der unerhörten Energie der Soldaten, andererseits von der kolossalen technischen Vervollkommnung der Kriegsmittel beweisen. In diesem Kriege erzielt man **Erfolge, die den Wundern gleichen. Alle Konsequenzen dieses Sieges lassen sich jetzt noch nicht berechnen, man kann aber von den deutschen und österr.-ungar. Berichten den Schluss ziehen, dass den Russen ein schwerer Schlag zugefügt wurde.**

„Tijd“ schreibt: Wer etwas näher über die Operationen der Verbündeten wissen will, solle sich mit den misslichen Berichten des russischen Stabes nicht abmühen, die sich wenig von den franz. und engl. über die Kämpfe in Frankreich unterscheiden. „Rott. Courant“ schreibt: Die starke Offensive am Dunajec, mit einem schweren Drucke in den Karpathen verbunden, wird, wenn sie gelingt, die Russen in eine gefährliche Lage zwischen dem Uzsokerpasse und denjenigen Ortschaften versetzen, wo ihre Front sich gegen Norden biegt, und sie zum Rückzuge zwingen.

Erzherzog Friedrich, der Thronfolger und der Generalstabschef an der Front.

Wien, 6. Mai.

Die „N. F. P." meldet:

Armeeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich, der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef und der Chef des Generalstabes befanden sich mit dem Personal des Armeeoberkommandos am Sonntag auf dem südlichen Flügel an der Stelle des Durchbruches der russischen Front; s'e waren Zeugen des siegreichen Vordringens der verbündeten Infanterie über Gorlice, welcher Ort während des Kampfes in Flammen aufging.

Montag war das Armeekommando in der Front gegenüber Tarnow, wo die russische Mitte zähesten Widerstand leistet.

Die Fortschritte an den Flügeln und das Vorschreiten des Angriffes der eigenen Mitte brachten aber auch hier die Russen in äusserste Bedrängnis, und gegen Abend mehrten sich bereits die Anzeichen, dass der Feind Anstalten zur Räumung seiner Stellung treffe.

Fortwährend langten tagsüber vom Schauplatz der Einzelkämpfe grössere und kleinere Trupps von Gefangenen ein, deren bis zum Abend mehr als 20.000 gezählt wurden.

Noch sind die Kämpfe nicht zu Ende, da die Russen immer wieder in den sorgfältig vorbereiteten Aufnahmsstellungen Widerstand leisten, doch drängt unsere Front, insbesondere an den Flügeln, unaufhaltsam vor.

Auch auf die Karpathenfront beginnt der Kampf überzugreifen und die so glücklich eingeleitete Schlacht in Mittelgalizien wächst zur Bedeutung eines kriegsentscheidenden Schlages aus, der bald den grössten Teil der bisher im Gebirge gebundenen Streitkräfte der Verbündeten frei verfügbar machen wird.

Aussagen von Gefangenen schildern übereinstimmend die Wirkung der verbündeten Artillerie an der zum Durchbruch ausersehenen Front als alle menschlichen Vorstellungen weit überbietend.

In der Hölle, die vier Stunden über den russischen Stellungen wütete, verglommen Regimenter, Brigaden und Divisionen zu Schlacken.

Bei einer Reservedivision sind alle Generale und Stabsoffiziere tot oder schwer verwundet.

Zahlreiche Fälle von Irrsinn kamen zum Ausbruch.

Über die Reste, die sich scheu in die tiefsten Winkel der Unterstände gedrückt hatten, brach dann der gewaltige Ansturm der verbündeten Infanterie herein, dem auch die herbeieilenden Reserven keinen Damm entgegensetzen konnten.

Im übrigen sagten die Gefangenen aus, dass sie schon seit Wochen an Verpflegungsnot litten, was um so mehr wundernehmen muss, als im Stellungskrieg am Dunajec die denkbar günstigsten Verhältnisse für den Nachschub bestehen.

Die Leute waren meist in Zivilkleidern, nur die Kappen deuteten auf die Zugehörigkeit zur Armee, dagegen besassen alle sehr schöne und gute Beschuhungen.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich in der vordersten Front.

4. Mai, 6 Uhr 30 Minuten abends.

Im Laufe der vorigen Woche inspizierte Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Raume nördlich der Weichsel die kämpfenden Truppen, die eben damals dort eine erhöhte Tätigkeit entfalteten, um den Aufmarsch der verbündeten Armeen zu verschleiern. Möglicherweise diente die Anwesenheit des Oberbefehlshabers ebenfalls diesem Zwecke, da angenommen werden dürfte, dass die Kunde von dieser Tatsache bis zu den Russen hinüberdringen werde. Der Erzherzog verweilte damals an einem Punkte der Front, der vom Feinde nur sechzig Schritte entfernt war. Derselbe Stützpunkt wurde während der nachfolgenden Kämpfe von den Russen unter heftiges Feuer genommen. Ein Granatenvolltreffer tötete dort vier Mann.

Kriegspressequartier, 5 Uhr nachmit.

Bis heute 11 Uhr vormittags waren dreissig russische Beutegeschütze nach Neu-Sandec gebracht.

Immerfort treffen Züge von Gefangenen hinter der Front ein.

Herrliches Wetter, das immer den Angreifer begünstigt, kommt diesmal uns zustatten.

Die Verluste der Russen sollen sehr gross sein. Besonders war es unsere schwere Angriffsartillerie, die ganze Leichenfelder schuf. Eine bestimmte Zahl vermag man noch nicht zu nennen.

Nach dem von unseren Pionieren in drei Nächten vorbereiteten Uebergang bei Otfinow gerieten tausend Russen unverwundet in Gefangenschaft.

Otfinow ist von uns genommen.

Bestürzung in Petersburg.

Run auf die Banken.

Petersburg, 6. Mai.

Petersburger Tel. Ag.: **Es wurde die Nachricht verbreitet, dass der Dreiverband gänzlich geschlagen wurde und die englische Bank in Teheran bankerottierte. Diese Meldungen rufen in der Stadt grosse Beunruhigung hervor. Vor der Bank entstand ein ungeheuerer Auflauf und die Massen verlangten den Austausch der Banknoten auf Gold und Silber.**

Freuden-Kundgebungen.

Brünn, 6. Mai.

Anlässlich des grossen Sieges in Westgalizien wurde hier heute eine grosse patriotische Manifestation veranstaltet. Vor dem Palaste des Statthalters wurden patriotische Lieder gesungen, worauf sich die Manifestanten vor das Stadtkommando, das Rathaus und das deutsche Konsulat begaben, wo die oesterr.- und die deutsche Hymne gesungen wurden. Der Statthalter erschien am Balkon, dankte für die Manifestation und erklärte, es sei ihm angenehm, dass an dem Siege die Brünner Division unter der Führung des FML. Stoegers teilnahm. Auch der deutsche Konsul, Bar. Haupt hielt eine Rede.

Budapest, 6 Mai.

Gestern abends fanden hier grosse Manifestationen vor dem deutschen und türkischen Generalkonsulat, anlässlich des Sieges der verbündeten Truppen statt.

Biala, 6. Mai.

In gehobener Stimmung fand heute vormittags in der Pfarrkirche ein feierlicher Dankgottesdienst anlässlich der letzten Siege in Westgalizien statt. Es erschienen, der Statthalter Dr. v. Korytowski mit den Spitzen der Behörden, alle dienstfreien Offiziere, die Schuljugend, der Bürgermeister und Zahlreiches Publikum. Nach dem Gottesdienste wurde das „Te Deum" gesungen, worauf die oesterreichische Hymne gespielt wurde.

Eine Rede des Königs von Württemberg.

Stuttgart, 6 Mai.

Die Nachricht über den Sieg der verbündeten Truppen hat hier einen grossen Enthusiasmus hervorgerufen. Vor dem königl. Palaste fand eine grosse Manifestation statt. Der König sprach an die Bevölkerung und drückte den Wunsch aus, es möge immer so gut wie heute gehen. Unsere, Schulter an Schulter mit den Verbündeten kämpfenden Truppen haben heute einen prächtigen Sieg errungen.

Konstantinopel im Festschmucke.

Konstantinopel, 6. Mai

Die Siege in Galizien wurden durch die Mitglieder der österreich-ungarischen und deutschen Kolonie, sowie von allen Türken und Freunden Oesterreichs und Deutschlands mit grosser Freude aufgenommen und festlich gefeiert. In den Strassen herrschte eine ungewöhnliche Bewegung die durch die Dekorationen einen prächtigen Anblick bot. Auch alle Schiffe im Hafen wurden beflaggt.

Konstantinopel, 6. April.

Die ganze Presse begrüsst mit Enthusiasmus den Sieg in Galizien und Kurland und drückt die Überzeugung aus, dass die Feinde endlich geschlagen werden.

Der Glückwunsch des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 6 Mai.

Der Präsident des ungar. Abgeordnetenhauses Beoethy richtete laut Beschluss des Reichstages an Erzherzog Friedrich, als den Armeeoberkommandanten ein Glückwunschtelegramm, mit den Ausdrücken der Bewunderung für die Oberste Heeresleitung und die Armee aus Anlass des letzten Sieges.

Eine Dankdepesche des Feldmarschalls.

Wien, 6. Mai

Bürgermeister Dr. Weisskirchner erhielt im Laufe des nachmittags vom FM. Erzherzog Friedrich eine telegraphische Antwort, welche den wärmsten Dank für die ihm und den heldenhaften, verbündeten Truppen zugeschickten Gratulationen wegen den siegreichen Erfolgen unserer Waffen ausdrückt, welche mit Gotteshilfe zum segensreichen Frieden führen werden.

Das Treiben der Russen in der Nordbukowina.

Czernowitz, 6 Mai.

Nach behördlichen Feststellungen ist erwiesen, dass die Russen im Norden der Bukowina, der von Ukrainern bewohnt ist, ebenso gehandelt haben wie in den anderen Bukowinaer Gebieten. Den Bauern wurden Nahrungsmittel, Pferde, Rinder und Geld weggenommen. Viele Einrichtungsgegenstände wurden zerstört.

Die Verfolgung durch die Ochrana war lastig; besonders ukrainische Politiker wurden verfolgt. Die Spuren gewaltsamer Unterdrückung des ukrainischen Lebens und der Kultur sind überall bemerkbar.

Der Untergang der russischen Garde.

Berlin, 6. Mai.

Die „Tägl. Rdsch." schreibt: Die ungeheuren, auf vier Millionen Mann geschätzten Verluste der Russen bilden den Gegenstand täglicher Betrachtungen in russischen Blättern. Dabei wurde kürzlich auf die bemerkenswerte Tatsache hingewiesen. dass die russische Garde fast völlig aufgerieben sei. Die grosse Klage in den massgebenden russischen Zeitungen wird selbstverständlich, wenn man die Stellung der russischen Garde kennt. Sie ist eine Elitetruppe in echt russischem Sinne, das heisst, sie geniesst durch allerlei Beziehungen und Verbindungen grosse Vorteile vor allen anderen Truppenteilen, ohne durch Leistungen besonders hervorzuragen.

Montenegros selbstgewählter Leidensweg.

Paris, 6. Mai.

„Temps" schreibt: Aus Montenegro langen Nachrichten ein, welche einstimmig melden, dass die Lage im Lande wegen des Krieges immer schwieriger werde sei. In den entfernteren Gegenden und in den Gegenden, welche früher von den oesterreichisch-ungarischen Truppen besetzt wurden, lässt sich ein peinlicher Nahrungsmittelmangel empfinden. Wegen unaufhörlicher Ausflüge der österreichisch-ungarischen Flotte ist die Versorgung des Langes fast ausgeschlossen. Tausende Flüchtlingsfamilien werden von der Regierung unterstützt Die österreichisch-ungarischen Aeroplane werfen täglich auf Städte und Dörfer Bomben ab, wobei einige Weiber und Kinder getötet resp. verwundet wurden.

Eine neue russische Anleihe.

Berlin, 6 Mai.

„Lok. Anz." meldet aus Petersburg: Der russische Finanzminister wird bald eine neue, innere Kriegsanleihe in der Höhe von einer Milliarde Rubel aufnehmen. Die Emission erfolgt in der Hälfte Mai.

Die Kriegstagung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 5. Mai.

Ungarisches Abgeordnetenhaus. — Graf Apponyi kritisierte die Massnahmen der Regierung bei der Approvisionierung, besprach ausführlich die Versorgung der Invaliden und appellierte zuletzt an alle zur Teilnahme an der Subskription der Kriegsanleihe.

Ministerpräsident Graf Tisza bespricht die Invalidenversorgung, welche eine gemeinsame Angelegenheit sei, zu der auch die Mittel von beiden Staaten aufgebracht werden müssen und polemisiert mit den Rednern der Opposition, welche die Approvisionierungsmassregeln der Regierung einer Kritik unterzogen. Wir müssen in diesum Kriege, sagte Graf Tisza, auf dem Standpunkte der absoluten Bruderschaft stehen. Der Krieg fordert die Anstrengung aller Kräfte auch von denjenigen, welche zu Hause bleiben. (Zustimmung).

Hierauf wurden die Beratungen unterbrochen.

Eine Depesche des Kaisers.

Der Präsident gibt folgendes, als Antwort auf die dem Kaiser zugeschickte Gratulation aus Wien erhaltenes Telegramm bekannt:

„Die Mir vom ungar. Abgeordneten-Hause aus Anlass unseres siegreichen Vordringens in Galizien ausgedrückten, warmen Glückwünsche, habe Ich mit lebhafter Genugtuung empfangen. Es erfüllt Mich mit besonderer Freude, dass das Haus mit Mir in den Gefühlen der Danbarkeit und des Stolzes über die Waffentaten meiner mit unvergleichlichem Heldenmute kämpfenden Armee, übereinstimmt. *Franz Joseph*, m. p. (Lebhafter Beifall).

Weiter gab der Präsident das Antworttelegramm des FM. Erzherzogs Friedrich aus dem grossen Hauptquartier bekannt, welches lautet:

„Im Namen aller Kämpfer bitte ich Eure Exellenz, meinen herzlichsten Dank für die spontane und von warmer Vaterlandsliebe diktierte Freudenkundgebung und für die Anerkennung des ungarischen Abgeordnetenhaus aus Anlass unseres neuen Sieges, der gemeinsam mit unseren verbündeten deutschen Truppen gegen den Feind davongetragen wurde. Die verbündeten Armeen kämpfen mit unvergleichlichem Heldenmute weiter und werden mit Gottes Hilfe ihr siegreiches Vordringen mit dem vollständigen Siege krönen.

FM. Erzherzog Friedrich,
Armeeoberkommandant.

Graf Tisza in Wien.

Budapest, 6. Mai.

Graf Tisza begab sich heute nach Wien.

Budapest, 6. Mai.

Kardinal Fürstprimas Csernoch richtete an die Geistlichkeit der Diözese Gran ein Rundschreiben, in welchem er die Bevölkerung zur Anteilnahme an der Kriegsanleihe auffordert. Das Kirchenvermögen kann, wenn es ohne Störung gemacht werden darf, dazu verwendet werden.

Der Zug gegen Riga.

Berlin, 9. Mai.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Das Tagesgespräch ist hier einzig der deutsche Vorstoss gegen Kurland. Das „Svenska Tagbladet“ schreibt unter anderem: Diese deutsche Operation musste eine Ueberraschung für die Russen sein, die vielleicht Hindenburgs Truppen an jener Front unterschätzt haben. Die russische Heeresleitung kann unmöglich dem deutschen Vormarsch in jenem Gebiet freie Hand lassen. Sie muss ihn zurückzuhalten versuchen. Aber dazu ist es erforderlich, ansehnliche Truppenkörper nach Kurland zu werfen, das von Streitkräften solcher Qualität, die die Deutschen zum Stehenbleiben bringen könnten, vorläufig ziemlich entblösst zu sein scheint.

Ueber die ganz speziellen Absichten des Vorstosses weiss ausser der deutschen Heeresleitung niemand etwas. Es wäre natürlich ein deutscher Bombenerfolg, wenn sich die Deutschen längs der Ostseeküste an der Bucht von Riga festsetzen könnten. Das müssten aber die Russen verhindern und es könnte dies auf keine andere Weise geschehen, als durch Umgruppierung ihrer Truppen dorthin von den anderen Fronten. Das ist auch wohl das Leitmotiv des Hindenburgschen Vorstosses gegen Norden. Hier wäre schliesslich ein Feldzug in der gewöhnlichen Auffassung und kein Maulwurfskrieg im Gange. Es gilt vielleicht in erster Hinsicht für die Deutschen, den Oesterreichern und Türken den Druck zu erleichtern. Dadurch, dass sie den Gegner zwingen, Truppen vom südlichen Schauplatz nach Norden zu senden gegen ein Heer, das sich **in der Richtung auf keine Hauptstadt** bewegt.

Möglich wäre es, dass, wie die Russen ihren Angriff auf die Karpathen als eine ferne Bedrohung von Budapest aufgesetzt haben sollten, so könnten nun die Deutschen zur Vergeltung aus langem Abstand **Petersburg bedrohen**, sie könnten dadurch die Sicherung stören, in der sich der Feind betreffs seiner Haupstädt bisher befand und ihn schliesslich zwingen, zum Schutze Petersburgs seine Streitkräfte von anderen Stellen zurückzuziehen. Die Deutschen haben niemals mit einem Marsche auf Petersburg, wie die Russen mit einem Marsche auf Berlin geprotzt, aber der Vorstoss durch Kurland bedeutet ohne Frage Folgen nach jener Richtung bin.

Kopenhagen, 6. Mai.

Die deutschfeindliche „Politiken“ nennt den deutschen Vorstoss in den Ostseeprovinzen einen neuen genialen Plan Hindenburgs, der vielleicht einen grossangelegten Vorstoss auf Petersburg bedeutet. Hindenburg habe die Russen völlig überrascht und zeige unerhörte Schnelligkeit. Nach den Kampfmeldungen aus Mitau waren die Deutschen bereits vor den Toren Libaus.

Der deutsche Vormarsch in Nordrussland.

Rotterdam, 5. Mai.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ misst dem deutschen Vordringen in Nordrussland grosse Bedeutung bei. Die Deutschen — schreibt er — sind hier 150 Kilometer auf russischen Boden eingedrungen. Nur in der Nähe von Schawle bemühten sich die Russen, grösseren Widerstand zu leisten; als sie aber die Stadt nicht länger halten konnten, zündeten sie sie an allen Ecken an. Die Deutschen halten die Bahnlinien, die von Libau ins Innere des Landes führen, in ihren Händen; infolgedessen besteht für die Russen die begründete Gefahr, dass die deutschen Truppen in einer Breite von 350 Kilometer den Landstreifen an der Ostseeküste abschneiden werden.

Besetzung zweier wichtiger Bahnknotenpunkte.

Rotterdam, 5. Mai.

Die deutschen halten die zwei wichtigsten Bahnknotenpunkte, Muraviev und Radziwiliski, welche von Libau ins Innere des Landes führen, besetzt.

Die Deutschen vor den Toren Rigas.

Kopenhagen, 5. Mai.

„Politiken“ nennt in einem Leitartikel den deutschen Vorstoss in den Ostseeprovinzen einen neuen genialen Plan Hindenburgs. Hindenburg habe die Russen vollständig überrascht, das zeige die unerhörte Schnelligkeit. Nach Kampfmeldungen aus Mitau wären die Deutschen also bereits vor den Toren Rigas.

Die Not in Russland.

Petersburg, 5. Mai.

Die Zemstwos des Gouvernements von Minsk erklärten sich für die Aufschreibung aller Nahrungsmittel, da sich dort ein Mangel an allem verspüren lässt.

Petersburg, 5. Mai.

„Rjetsch“ meldet: Die Statistik beweist, dass je stärker das Alkoholverbot durchgeführt wird, umso zahlreichere Todesfälle wegen Trunksucht aufzuweisen sind.

Petersburg, 5. Mai.

Der Mangel an Fleisch dauert an. Am 25. April wurden viele Fleischläden wegen Mangel an Waren überhaupt geschlossen. Es herrscht auch ein grosser Mangel an Jod zu Desinfizierungszwecken.

Die Teuerung in Russland.

Petersburg, 6 Mai.

„Rjetsch“ meldet: Zum Nahrungsmittelmangel kommt noch die ungeheuere Teuerung des Zuckers in Betracht. Die Fleischkrisis wird immer unerträglicher. Auch der Mangel an Kohlen ist sehr peinlich.

Moskau, 6. April

„Russkoje Slowo“ meldet aus Petersburg: Das Zentralkomitee setzte die für die Eisenbahnen und Fabriken nötige Kohlenanzahl fest und benachrichtigte die Privatunternehmungen, dass sie überhaupt keine Kohlen mehr bekommen werden. Alle Kohlenvorräte wurden requiriert. Der Ukas ordnet den Ankauf von 12.000 neuen Waggons innerhalb von fünf Jahren an. Der Handelsminister verlangt 90 Millionen Rubel zur Hebung der russischen Valute im Auslande. Der Finanzminister erklärt jedoch, er könne nur 10 Millionen Rubel zu diesem Zwecke liefern.

Die Kohlengruben in Russisch-Polen.

Berlin, 6 Mai.

Der Lodzer Zeitung zufolge nehmen die Kohlengruben in den russisch-polnischen Industriebezirken die Tätigkeit wieder auf. Die tägliche Förderung beträgt 350 bis 500 Waggons. Die Kohle wird für die ärmere Bevölkerung und den Bedarf der deutschen Behörden verwendet.

Heldentat eines Mädchens

Berlin, 5 Mai.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird den „Berl. Neuest. Nachr.“ gemeldet: Erwähnung verdient die Heldentat eines jungen Mädchens, von der man erst jetzt erfährt. Es war bei dem Befreiungskampf in der Bukowina und der Ort Pistyn war von den Russen besetzt worden. Die neunzehn Jahre alte Studentin Susanne Scherr fand nun durch Zufall einen sehr wichtigen russischen Tagesbefehl. Sie fasste den kühnen Entschluss, trotz aller drohenden Gefahren die Schriftstücke den ungarischen Truppen zu übermitteln, wanderte zwei Tage und Nächte durch unwegsame, vom Feinde besetzte Wälder und erreichte endlich halbtot vor Erschöpfung den Oberstleutnant Paap, dem sie ihr Dokument übergeben konnte. Irgend eine Belohnung zu nehmen, lehnte das brave junge Mädchen ab, indem es erklärte, aus Vaterlandsliebe gehandelt zu haben.

Die Kriegsdauer nach japanischer Ansicht.

Bern, 5. Mai.

Laut russischen Meldungen aus Tokio erklärte Prinz Fuschima, der Präsident des Krönungskomitees, dass die Krönung des Mikado im November feierlich begangen werde. Zu dieser Zeit werde die Welt schon wieder die Segnungen des Friedens geniessen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 6 Mai.

Die Telegraphenangentur „Milli“ meldet vom Hauptquartier:

An der Front in den Dardanellen versuchte gestern der Feind, um seine Verluste am linken Flügel bei Ariburn zu ersetzen und infolge der schwierigen Lage, in der sich die feindlichen Truppen bei Kabatepe befinden, unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe zu landen, **wurde jedoch abgewiesen und zur Flucht auf die Boote gezwungen.**

Gestern nachts griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten kommenden Feuers der feindlichen Flotte Sedilbar an, und vertrieben den Feind aus seinen befestigten Positionen. In der Früh wurden die feindlichen Truppen durch das ununterbrochene Feuer ihrer Kriegsschiffe vor der Gefahr bewahrt, ins Meer geworfen zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir 3 Maschinengewehre mit Munition, von denen wir bereits im heutigen Kampfe Gebrauch gemacht haben.

Heute vormittags beschoss die russische Flotte durch eine halbe Stunde das Dorf Adana ohne jeden Erfolg, worauf sie sich zurückzog.

Von den anderen Fronten nichts wichtigeres zu melden.

Vernichtung des französischen Landnngskorps.

Berlin, 5. Mai.

Der Sonderberichterstatter der „Vossischen Ztg.“ meldet von den Dardanellen: Nach abgefangenen Meldungen des Feindes verlor das englische Landungskorps auf Gallipoli 12.000 Mann Tote und Gefangene. Wie aus Mailand berichtet wird, meldet „Corriera della Sera“ aus Athen, dass das Landungskorps des Generals d'Amade auf Sedil Bahr grösstenteils von Türken vernichtet wurde; nur 8000 Mann sollen sich auf die Schaluppen der Kriegsschiffe gerettet haben.

Aus dem rumänischen Parteileben.

Bukarest, 6. Mai.

In der Sitzung des Exekutivkomitees der konservativen Partei, welche von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends dauerte, wurde über den Vorschlag abgestimmt, dem Parteipräsidenten Marghiloman das Vertrauen auszudrücken. Das Vertrauen wurde mit 32 gegen 26 Stimmen beschlossen.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 6. Mai.

Der Dampfer „Minterne“ wurde gestern bei den Inseln Scilly torpediert.

London, 6. Mai.

Laut Meldung des Reuterschen Bureaus, versenkten die deutschen Unterseeboote 8 Fischerdampfer.

Berlin, 5. Mai.

Laut Meldung des „New York Times“ aus Washington, wurde der Dampfer „Georgia“, der Hamburg-Amerika Linie, welcher sich in New Orlean befindet, in das amerikanische Register aufgenommen.

London, 6. Mai.

Reuters Bureau: **Der engl. Dampfer „Cruyser“ wurde von einem deutschen Unterseeboote beschossen.** 4 Mann der Besatzung wurden getötet.

London, 6. Mai.

Laut Meldung des „Lloyd“ aus Leith, wurde der schwedische Dampfer „Elsa“ von einem deutschen Unterseeboote versenkt. Die Besatzung gerettet.

Deutsche Fliegertätigkeit.

Lyon, 5. Mai.

Die deutsche Taube warf auf Luneville drei Bomben ab, die unbedeutsame Schäden anrichteten. Laut Meldung des „Progress“ erschien eine Taube auch über Dünkirchen.

Paris, 5. Mai.

„Journal“ meldet: Drei deutsche Aeroplane erschienen am 1. Mai zweimal über Nancy, mussten jedoch wegen ihrer Beschiessung umkehren.

London, 5. Mai.

Bei der Vorlegung des Budgets im Unterhause wies Lloyd George auf die wichtige ökonomische Rolle hin, die England dadurch zukommt, dass es die Verbündeten unterstützt.

French gibt den Terrainverlust zu.

London, 6 Mai.

Amtlich: Marschall French betont, dass der Verlust am Terrain infolge der Anwendung von vergiftenden Gasen seitens des Feindes erfolgte. In den letzten 24 Stunden wurde der Zustand an der gänzen Front normal. Nordwestlich von Ypern unternahm der Feind einen schwachen Angriff, welcher leicht abgewiesen wurde.

Findlay — abberufen.

Kopenhagen, 5 Mai.

„Tidende“ meldet aus Christiania, dass der dortige englische Gesandte Findlay, gegen den bekanntlich der irische Politiker und gewesene grossbritannische Generalkonsul Sir Roger Casement die mit Dokumenten belegte Beschuldigung erhoben hat, er habe im Auftrag der englischen Regierung einen Mordanschlag gegen ihn (Casement) vorbereitet, seine Abberufung erhalten habe, und zwar auf den 30. Juni.

Englische Offiziersverluste.

London, 6. Mai.

Die Verlustliste der englischen Offiziere vom 29. April bringt die Verluste von 203 Offizieren. In den Dardanellen sind 37 Offiziere gefallen, 67 wurden verwundet.

Verzweifelte Lage der Engländer bei Ypern.

London, 6. Mai.

„Times“ veröffentlichen einen Brief, aus welchen erhellt, dass die Offiziere bei Ypern erklären, dass sie Hilfstruppen und Munition brauchen, wenn überhaupt die englische Armee bei Ypern noch existieren soll.

Die englischen Kriegskosten.

London, 6. Mai.

In der Sitzung des Unterhauses legte Lloyd George das Budget vor und erklärte, dass die Kriegskosten in den ersten 8 Monaten 307 Millionen betrugen.

Die Streikbewegung in England.

London, 6. Mai.

Gegen 900 Eisenarbeiter in der grössten englischen Kabelfabrik, welche ausschliesslich für die Regierung arbeitet, streiken. 700 Arbeiter machen den Streik in den Motorwerkstätten zu Douglas. Zu Woolwich streiken 200 Arbeiter im Staatsarsenal.

Die Geldnot in Frankreich.

Brüssel, 5. Mai.

Wie gross die Geldnot in Frankreich ist, beweist die Tatsache, dass die reichste französische Eisenbahn, die Nordbahn, in diesem Augenblicke für ihre neuen Schuldverschreibungen einen fünfprozentigen Zinsfuss, eine zehnjährige Unkündbarkeit und einen Emissionskurs von 454 für 500 Francs Nominale anbieten muss, was einer $5^1/_2$-prozentigen Verzinsung nebst zehnprozentiger Kapitalsprämie gleichkommt. Trotz dieser unerhörten Bedingungen geht der Absatz der neuen Obligationen sehr schleppend vonstatten.

Die Feier in Genua.

Genua, 6. Mai.

Ag. Stefan.. Heute fand zu Quarto die Feier der Enthüllung des Denkmals des „Feldzuges der Tausend“ in Anwesenheit von Mitgliedern beider Kammern, einer Deputation aus Rom, Turin, Florenz und des zahlreichen Publikums statt. Die Veteranen dieses Feldzuges bildeten den Gegenstand der Ovationen Es hielten dabei der Bürgermeister von Genua, Gabriele d'Annunzio und andere Reden.

Japan und China.

London, 6. Mai.

„Daily Tel.“ meldet aus Peking vom 2. d. M.: Die chinesische Regierung gab auf die japanischen Forderungen die Antwort, aus welcher erhellt, dass China alle Bestrebungen macht, um einen offenen Konflikt mit Japan zu vermeiden. In der nächsten Woche wird sich zeigen, ob die Vermeidung eines Kriegskonfliktes möglich sein werde.

Verschärfung der Krise.

London, 6. Mai.

„Times“ meldet aus Tokio vom 2. Mai: Die chinesisch-japanische Krisis verschärft sich wegen der Zurückwerfung der japanischen Forderungen betreffs Fukien. Die Morgennummer des Blattes „Asachi“ wird die Erklarung des Ministerpräsidenten Grafen Okuma verötfentlichen, dass Japan jetzt Geduld haben müsse. Die endgültige Entscheidung Japans wird in einem oder zwei Tagen kundgegeben werden. „Asachi“ fügt hinzu, Japan habe so weitgehende Konzessionen gemacht, dass es nicht weiter gehen könne. „Times“ erklären hiezu, dass Japan schon in seinen Konzessionen betreffs Schantung und der budhistischen Missionäre nachgegeben habe.

Japanisches Ultimatum an China.

Amsterdam, 6. Mai.

„Handelblad“ meldet aus Tokio vom 4. Mai: Der Ministerrat versammelte sich, um über das Ultimatum das Ultimatum zu beraten. Die japanische Presse hält das Ultimatum für sicher und meint, dass die chinesische Antwort auf die gemässigten japanischen Forderungen nur eine Verzögerung der Angelegenheit bezweckte.

Einschwenkung Chinas?

London, 6 Mai.

„Times“ melden aus Peking: Die chinesische Regierung antwortete der japanischen, dass China alle Schantung betreffenden Forderungen unter folgenden Bedingungen annimmt:

1) Dass der Vertreter Chinas bei den japanisch-deutschen Verhandlungen betreffs der deutschen Rechte in Schantung anwesend werde; 2) Dass die chinesischen Verluste während der Kriegsoperationen ausgeglichen werden; 3) Dass die Zustände vor dem Kriege hergestellt werden, d. h. dass die Eisenbahnen, Telegraphe, Postämter etc. von der Militärverwaltung befreit werden. Betreffs der Forderungen, was die Mongolei anbetrifft, so hat China die Oeffnung der Märkte und die japan. Privilegien bei den Eisenbahnen und bei der Aufnahme der Anleihen zugegeben. Was die fünfte Gruppe, welche die Provinz Fuki betreffen anbetrifft, so erklärt China, dass es keinem Staate erlauben werde, in dieser Provinz eine Flotten- oder militärische Grundlage einzurichten und keine anderen fremden Kapitalien zu ähnlichen Zwecken anwenden werde. Dagegen werden alle anderen, japan. Forderungen, welche diese Provinz betreffen, abgelehnt, sowie auch diejenigen, die Erteilung von Eisenbahnkonzessionen im Jangtsetale betreffenden. Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, dass in diesem Falle die Unternehmung weiterer Schritte seitens Japans zu befürchten sei. 60.000 Japaner befinden sich am chines. Territorium. Von englischer Seite muss hervorgehoben werden, dass Japan in das Jangtsetal eindringen müsse und dort die Privilegien mit England teilen.

Das Maiavencement in der Generalität.

Wien, 6 Mai.

Das Militarverordnungsblatt veröffentlicht das Maiavencement.

Erzherzog **Heinrich Ferdinand** wurde zum Major ernannt.

Zu Feldzeugmeistern wurden ernannt: Alfred **Rohm** (bis jetzt Titel u. Charakter) und FML. **Schleyer.**

Zu Generalen der Infanterie: FML. **Tschurtschenthaler** u. FML. Winzenz **Fox.**

Zum General der Kavallerie FML. **Ziegler.**

Zum Feldzeugmeister der FML. Viktor v. **Scheuchenstuhl.**

Vizeadmiral **Chmelarz** wurde zum Admiral und Contreadmiral **Willenik** zum Vizeadmiral.

Beförderung des Präsidenten des Herrenhauses.

Wien, 6. Mai.

Der Präsident des Herrenhauses, Fürst Alfred Windischgraetz wurde zum Oberstleutnant i. E. und der Vicepräsident des Herrenhauses, Fürst Max Fürstenberg zum Oberstleutnant in der Reserve ernannt.

Hohe Auszeichnung der Marinekommandanten.

Wien, 6. Mai.

Der Kaiser richtete an Admiral Haus ein Handschreiben, wodurch ihm in Anerkennung seiner Verdienste das Militärverdienstkreuz I. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen wird.

Grosse englische Wetten auf Deutschlands Sieg.

Berlin, 5. Mai.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Brüssel: Aus zahlreichen und beträchtlichen Wetten, die auf der Londoner Börse und bei Lloyds abgeschlossen werden, kann man ersehen, dass der deutsche Sieg von den berechnenden Engländern als sicher angenommen wird. Während alle Wetten auf die Kriegsdauer, auf die Einnahme von Warschau, Verdun und sogar Paris durch die Deutschen lauten, ist keine Wette auf die Vertreibung der Deutschen aus Frankreich oder Belgien oder auf Invasion der Verbündeten in Deutschland angemeldet. Das beweist, dass der praktische Engländer auf die schönen Zukunftslorbeeren von French und Kitchener keinen Schilling riskiert.

Schwedens Neutralität.

Stockholm, 5. Mai.

Während des Stappellaufes des neuen Panzerschiffes „Sverie“ hielt der König eine Rede, in der er sagte, er habe die Hoffnung, dass es wie bisher auch in der Zukunft gelingen werde, an der Neutralität Schwedens festzuhalten. Obwohl die Gefahr, Schweden in den Krieg zu verwickeln, jetzt gar nicht kleiner ist, als es beim Kriegsausbruch war, so hegt doch der König die Hoffnung, dass die Politik der Neutralität, welche vom ganzen Lande ihre Aprobation erhielt, auch weiter aufrechterhalten werde, und dass niemand, sei es durch Worte, sei es durch Taten, etwas unternehmen werde, was die Lage Schwedens erschweren könnte.

Vom englischen Millionenheer.

Paris, 6. Mai.

Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ meldet, dass sich in der letzten Zeit täglich 26—30.000 Personen auf die Rekrutenliste eintrugen. Bisher befinden sich samt den Kolonial kanadischen und australischen Truppen 2,600 000 Mann unter den Waffen, worin diejenigen, die in Kanada, Australien und Südafrika noch ausgebildet werden, nicht mitgerechnet werden.

CHRONIK.

Ernennung zu Landsturmingenieuren. Beim Kriegsministerium laufen Gesuche ein, in welchen in irriger Auffassung eines kürzlich auch in mehreren Tagesblättern veröffentlichten Erlasses bei Truppenkörpern in Ausbildung stehende landsturmpflichtige Ingenieure, Architekten und Baumeister um die Ernennung zu Landsturmingenieuren bitten.

Nach dem präcisen Wortlaute des Absatzes I. des genannten Erlasses können zu Landsturmingenieuren nur jene Ingenieure etc. ernannt werden, welche **„entsprechend ihren Fachkenntnissen“** in aktiver Dienstleistung stehen und auf Kriegsdauer verwendet werden, daher nur solche, welche gemäss ihren im bürgerlichen Leben erworbenen Kenntnissen als Ingenieure bereits bei höheren Kommandos, Militärbaubehörden, Artilleriezeugsanstalten etc. oder als Kommandanten von Arbeiterabteilungen Dienste leisten, keineswegs aber für den Waffendienst in Ausbildung Stehende.

Hiedurch wird die gleichfalls in Tagesblättern besprochene Verfügung des Kriegsministeriums, dass die bereits früher in technischen Diensten der Heeresverwaltung gestandenen aber wegen Entbehrlichkeit von dieser Verwendung enthobenen und dann gemusterten Ingenieure etc. bei eintretendem Bedarfe in erster Linie wieder zu Ingenieursdiensten herangezogen werden, nicht berührt, auch wenn diese Ingenieure etc. bereits zum Dienste mit der Waffe herangezogen sind, aber sich noch im Hinterlande befinden.

Der eigentliche Kriegsgrund. Der englische Admiral Sir Hedworth Meux schreibt einen Brief an den Jockeyklub, den der „Daily Citizen“ im Auszug wiedergibt. Es heisst darin: „Die besten Pferde und die schönsten Frauen sieht man auf dem grünen Rasen. Freunde des Rennens kommen dahin, um die Pferde zu sehen, andere, wie Lord Curzon, Lord Robert Cecil, um die Frauen anzusehen... Die unvergleichliche Schönheit der englischen Frau ist die eigentliche Ursache des Neides und des Hasses, der in Deutschland seit Jahren gegen England enstanden ist“. Höher geht's nimmer! Man vergleiche damit, was ein so ruhiger und unverdächtiger Beobachter wie Heinrich Heine, der nebenbei ein Kenner und Schätzer von Frauenschönheit war, über die Eckigkeit der Engländerinnen, ihre vorspringenden Zähne, ihre ungeheuren Füsse u. a. m. gesagt hat.

Der belgische Adel gegen den Gothaischen Hofkalender. Deutschland ist von einem schrecklichen Unglück bedroht. Die Familien des belgischen Hochadels, die herzoglichen oder fürstlichen Rang besitzen, haben den Entschluss gefast, sich nicht mehr in den Gothaischen Hofkalender, der in einer deutschen und in einer französischen Ausgabe erscheint, aufnehmen zu lassen. Sie wollen mit einem deutschen Unternehmen nichts mehr zu tun haben und nicht mehr Seite an Seite mit deutschen Familien ihres Standes stehen. Daher haben sie die Gründung eines eigenen genealogischen Kalenders unternommen, der „Almanach des Bruxelles“ heissen soll und mit dessen Herausgabe sie Jean de Bonnefon, einen konservativen französischen Journalisten betraut haben. Der Almanach soll, trotz seines Namens, in Paris erscheinen, und der erste Jahrgang, der für einen nahen Zeitpunkt angekündigt wird, soll eine Liste aller belgischen, englischen, französischen und russischen Adeligen, die bisher im Kriege gefallen sind, enthalten. Die Zahl der herzoglichen und fürstlichen Geschlechter in Belgien ist nicht gross, und es sind welche darunter, die, wie die Arenberg nnd Croy, gar nicht als rein belgisch angesehen werden können.

Polnische Kunstausstellung. Erzherzog Karl Stephan besuchte gestern zum siebenten Male die Ausstellung der poln. Künst in Wien und hat dort zahlreiche Bilder angekauft.

Ziehung der Bodenkreditlose.

Bei der Ziehung der Bodenkreditlose II. Emission vom Jahre 1889 fiel der Haupttreffer von 60 000 K. auf die Serie 1158, No. 24.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Die galizische Sektion für Anschaffung von Prothesen wendet sich an alle mildtätigen Herzen mit der inständigen Bitte, dem edlen Zwecke mit Spenden und Gaben zu helfen.

Bisheriges Ergebnis . . . . K 4437

Statt Kränzen für den verstorbenen M. Wachtel haben für Prothesen bei der „Korrespondenz“ hinterlegt:

Dr. Ehrenpreis	K 20·—
J. Ehrenpreis	„ 20·—
W. Abeles	„ 20·—
B. Gross	„ 20·—
W. Fränkel	„ 20·—
	K 100·—
Bereits ausgewiesen	„ 4337·—
Zusammen	K 4437·—

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16.